

## Stonetown auf Sansibar Sultanspalast erzählt von Liebe und Leid

Palmenbewachsene Strände, azurblaues Wasser, erlebnisreiche Riffe – Sansibar ist ein tropisches Paradies. Doch seine wahren Attraktionen sind eine Altstadt aus Tausendundeine Nacht, ein Haus der Wunder und nicht zuletzt zahlreiche Gewürzplantagen.

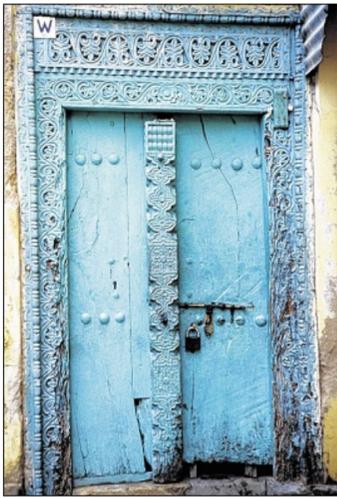
Nicht erst sonnenhungrige Touristen unserer Zeit haben die Insel im Indischen Ozean entdeckt. Schon im 7. Jahrhundert segelten Händler aus dem Orient nach Sansibar, handelten mit dem Volk der Swahili Gold, Elfenbein, Tierfelle und Gewürze. Seitdem ist Sansibar ein kultureller Brennpunkt vor der ostafrikanischen Küste.

Die Altstadt Stonetown ist Stein gewordene Geschichte, Weltkulturerbe und quicklebendiges Freilichtmuseum: In einem beispiellosen Gewirr verwinkelter, kopfsteingepflasterter Gassen balancieren in farbige Tücher gehüllte Frauen Schüsseln und Töpfe auf dem Kopf, sausen Kinder und Jugendliche auf dem Fahrrad an den zerfallenden Mauern und zerbröckelnden Fassaden entlang, sitzen alte Männer im weißen Gewand beim Brettspiel beieinander. Hohe Häuser aus Korallenstein mit kunstvoll geschnitzten Holztüren und fein ziselierten Balkonen prägen das Bild. Hunderte dieser geschichtsträchtigen Türen sind zu bestaunen, zweiflügelig und opulent dekoriert im indischen oder arabischen Stil. Im Erdgeschoss der Häuser befinden sich häufig winzige Läden, deren Betreiber Le-

bensmittel, Kleidung, Gebrauchsgegenstände, Kunsthandwerk oder Andenken anbieten. In den Stockwerken darüber liegen die Wohnungen.

Es ist eine Altstadt wie aus dem Märchen, geheimnisvoll und betörend, in der die Zeit vor Hunderten Jahren stehen geblieben zu sein scheint. Weil Häuser und Gassen ohne jeden Plan gebaut wurden, steht auch der Besucher häufig planlos herum, sucht vergeblich nach einem Orientierungspunkt. Nur gut, dass er in den Reihen der Altstadtbewohner stets einen hilfsbereiten Lotsen findet, der ihm aus dem Labyrinth heraus hilft. An der Seefront schließlich, dem Meer zugewandt, stößt der Besucher auf die prächtigsten Gebäude von Stonetown, die ehemaligen Paläste der Sultane im arabisch-viktorianischen Stil.

Nicht minder anziehend ist das heute als Nationalmuseum fungierende „Haus der Wunder“. Es geht auf Sultan Barghash zurück, der seinen Palastkomplex 1873 um ein Gebäude für große Zeremonien erweitern ließ. Dem Sultan schwebte ein „Haus der Wunder“ vor, und so ließ er den Bau mit allen technischen Raffinessen damaliger Zeit ausstatten. Gekrönt wird er von einer frei tragenden Kuppel. Seinen Namen bekam das Haus von den staunenden Menschen, die das erste Hochhaus südlich der Sahara zu Gesicht bekamen; zugleich das erste mit Strom, fließendem Wasser, Telefon und – vielleicht das größte aller Wunder – einem Aufzug.



TYPISCH FÜR SANSIBAR: die bunten Haustüren.

sechs Monate gültigen Reisepass und ein Visum. Das sollte am besten vor der Abreise bei der Botschaft in Berlin beantragt werden.

**Anreise:** Die Fluglinie Condor bietet Direktflüge ab Frankfurt an. Flüge gibt es ab 280 Euro pro Strecke.

[www.condor.de](http://www.condor.de)  
Auch Ethiopian Airlines fliegt Sansibar an, allerdings via Addis Abeba.  
[www.flyethiopian.com](http://www.flyethiopian.com)



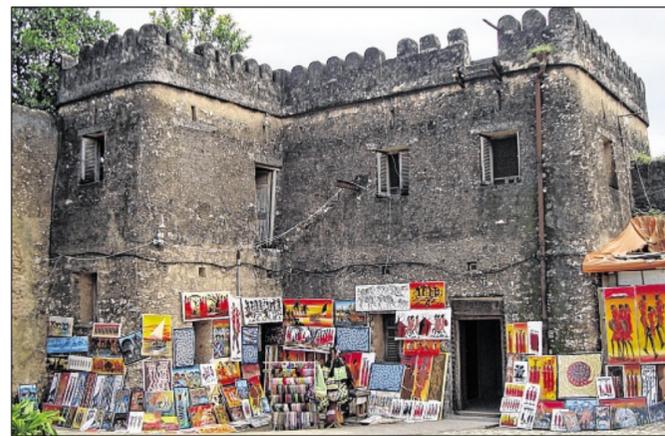
STADT VOLLER GESCHICHTE: Das Flair des späten 19. Jahrhunderts prägt auch heute noch die Gebäude von Stonetown auf Sansibar. Das dekorative „Haus der Wunder“ (oben) und das alte Fort liegen nicht weit auseinander. Fotos: imago/Breyer (2)

In dem alten Sultanspalast auf Sansibar wuchs die berühmte Prinzessin Salme auf. Sie war die Tochter von Sultan Said und einer tscherkessischen Sklavin, die als Kind vom Sultan gekauft worden war. Durch ein Fenster, aus dem sie auf die Terrasse des Nachbarhauses sehen konnte, wo die Herren ihre Feste feierten, erblickte die Prinzessin den Hamburger Kaufmann Heinrich Ruete – und verliebte sich in ihn. Als sie von ihm schwanger wurde, floh sie 1866 auf einem britischen Schiff nach Aden, nahm den christlichen Glauben an und heiratete ihren Geliebten. Unter ihrem neuen Namen Emily Ruete lebte die Prinzessin später in Hamburg. Doch der Liebe war kein Glück beschieden. Drei Kinder gebar Emily ihrem Mann, dann starb Heinrich Ruete bei einem Unfall, und die Witwe war im kalten Hamburg auf sich allein gestellt. Von ihrer Familie auf Sansibar konnte sie keine Hilfe erwarten, galt zeitweils als Abtrünnige. Als Emily Ruete 1924 in Jena als Achtzigjährige starb, hinterließ sie ihren Kindern die Geschichte ihrer

Liebe, die Memoiren einer arabischen Prinzessin aus Sansibar, die auch ein Sittengemälde jener Zeit sind. Begraben wurde die Prinzessin auf dem Ohlsdorfer Friedhof im Hamburg, im einstigen Sultanspalast auf Sansibar beschäftigt sich eine Ausstellung mit ihrem Leben und ihrer Liebe.

Zimt, Kardamom, Zitronengras, Kurkuma und Ingwer. Andere Gewürze wurden importiert, so Vanille von den Portugiesen aus Mexiko, Muskatnuss aus Indien oder Gewürznelken von den Arabern aus Indonesien. Überhaupt, die Gewürznelke. Für ihren Anbau wurde auf der Nachbarinsel Pemba der größte Teil der ursprünglichen Bewaldung gerodet. Auch wenn der Weltmarktpreis für das Gewürz mittlerweile am Boden liegt, hängt von Herstellung und Export der Nelken noch immer ein nicht unbedeutlicher Teil der Wirtschaft ab. Angebaut werden die Gewürze auf Dutzenden von Plantagen. Bei einem Besuch lernt man viele Gewürze, die man von zu Hause in gemahlenem oder getrocknetem Zustand kennt, im Stadium ihres Wachstums kennen. Und gerät mitunter ins Staunen.

Denn wer sich etwa vorgestellt hatte, Ananas wachse üppig auf Bäumen, wird eines Besseren belehrt. Zwar steht auf dem Ananasfeld eine Pflanze neben der anderen – aber jede trägt jeweils nur eine der süßen Früchte. Peter Beyer



In der Halle und den Gassen des Darajani-marktes in Stonetown findet man die Gewürze, die auf Sansibar angebaut werden und die der tropischen Insel den Beinamen Gewürzinsel eingebracht haben. Tatsächlich wachsen hier seit jeher

### Informationen

Die Insel lockt mit kilometerlangen Sandstränden, traumhaften Buchten und ist ein Paradies für Taucher. Einige Hotels bieten Tauchkurse an. Darüber hinaus kann man in den Buchten hervorragend schnorcheln.

Deutsche Staatsbürger benötigen für die Einreise einen noch mindestens

### Im Wasserflugzeug zu den Pfingstinseln

## Ein kurzer Besuch beim Heiligen Geist

Das Flugzeug sinkt, kommt der Wasseroberfläche näher, schlägt auf. Das nasse Element kann ganz schön hart sein. An Bord bricht keine Panik aus. Eher macht sich eine erwartungsvolle Aufregung breit. Die Passagiere rutschen auf den Ledersitzen des Wasserflugzeugs hin und her und recken ihre Hälsen. 1770 durchkreuzte der Entdecker James Cook an Pfingstsonntag die Inselwelt. Die Strecke nannte er später Whitsunday Passage.

Die Flugsafari Richtung Pfingstinseln hat schon phänomenal begonnen: Korallenformationen aus der Vogelperspektive – einen Anblick, den Seefahrer und Hobby-Skipper nie haben. Ein wenig erinnern die Muster an Pustebilder, die man in der Schule mit Wasserfarben und geblähten Backen kreierte – sofern man Grün- und Blautöne verwendete.

Wochenlang kann man auf den Whitsunday Inseln mit einer Segeljacht von Eiland zu Eiland fahren. Doch wem die Zeit dazu fehlt, etwa, weil er auf einer Rundreise durch den fünften Kontinent ist, kann sich im Schnelldurchgang einen Überblick verschaffen. Mehrere kleine Unternehmen haben sich auf Flugsafaris per Helikopter oder Wasserflugzeug spezialisiert. Täglich, sofern es das Wetter zulässt, starten zum Beispiel Maschinen der Air Whitsunday von dem kleinen Privatflughafen in Airlie Beach an der Ostküste Australiens. Dort gibt es

keine Sicherheitskontrollen, und der barfüßige Kapitän weist vor dem Einsteigen noch eben schnell selbst ein. Kosten für den fünfständigen Ausflug: 475 australische Dollar pro Person (rund 373 Euro).

Die Cessna Caravan klatscht aufs Wasser und schaukelt im Ozean rund 70 Kilometer vor dem australischen Bundesstaat Queensland – inmitten von Korallenbänken. Ringsherum nur Blau, kein Land in Sicht. Kapitän Dan Bolton und sein Sitznachbar Chad Bannfield springen auf die Schwimmer und zerren an einem Tau, bis das Flugzeug und ein an der Hardy Lagoon geankertes Boot Seite an Seite liegen. Die Nusschale ist ein halbes U-Boot: Die Wände des Rumpfes sind verglast. Noch besser lässt sich die Unterwasserwelt beim Schnorcheln erkunden.

Ein noch nicht ganz ausgewachsener Napoleonfisch schwimmt vorbei, bunte Papageiefische sind in Schwärmen

unterwegs und zeigen den Besuchern ihre schmolenden Lippen. Zwischen Mai und September kalben Buckelwale in den Gewässern – doch keines der Tiere zeigt sich. Wieder an Bord gibt es Sekt, den der Kapitän in Plastikgläser ausschnekt.

Eine kleine Ewigkeit, dann ist die Cessna wieder in der Luft. Ein Start aus dem Wasser braucht länger als von einer Betonpiste. Die Propeller brummen, die Maschine hebt ab. Schon nach wenigen Minuten taucht Postkartenmotiv Nummer zwei auf: Whitehaven Beach, ein acht Kilometer langer Streifen, der als „weißester Sandstrand der Welt“ vermarktet wird. Wieder surren die Kameras um die Wette – bis das Flugzeug erneut aufsetzt. Die beiden Kapitäne lassen die Hosen runter, und Badehosen kommen zum Vorschein. Dann hüpfen sie ins knietiefe Wasser und reichen den Gästen zum Aussteigen die Hand.

Whitehaven, der „weiße Hafen“, empfängt die Besucher mit Quietschlauten. „Der Sand ist so fein, dass er unter den Füßen diese Geräusche macht“, sagt Dan Bolton. Schuhe sind überflüssig: „Wegen seiner besonderen Zusammensetzung heizt sich der Sand in der Sonne nicht auf“, sagt Chad. Er und Dan zücken wieder die Proviantkiste. Es gibt für jeden einen Becher Nüsse. Sobald eine in den Sand fällt, ist eine Möwe zur Stelle. Auch Perlwein aus Plastikglä-



REISEN WIE DIE JET-SETTER: Von der Ostküste Australiens können abenteuerliche Naturen per Wasserflugzeug zu den Pfingstinseln reisen, wo es wundervolle Strände gibt. Foto: Weißenborn

### Service

**Anreise und Formalitäten:** Queensland hat mit Cairns und Brisbane zwei internationale Flughäfen. Touristen aus der EU brauchen einen Reisepass und müssen sich online bei Australiens Behörden anmelden.  
[www.immi.gov.au](http://www.immi.gov.au)

**Beste Reisezeit:** die Monate April bis November.

**Informationen:** Tourism Queensland München (Telefon (0 89) 7 59 69 88 69).  
[www.queensland-australia.eu/de](http://www.queensland-australia.eu/de)  
[www.airwhitsunday.com.au](http://www.airwhitsunday.com.au)  
[www.hamiltonislandair.com](http://www.hamiltonislandair.com)  
[www.helireef.com.au](http://www.helireef.com.au)

sern gibt es wieder. Der aber interessiert kaum.

Die Flugtouristen stellen sich im Wasser für Ich-war-hier-Bilder auf oder wandern andächtig am menschenleeren Strand entlang, als sei tatsächlich der Heilige Geist vor Ort, der ja an Pfingsten über die Jünger Jesu gekommen sein soll. Die Gäste reden vom Paradies und benutzen Wörter, die einem einfallen, wenn einem die Worte fehlen: malerisch oder traumhaft.

Nach einer Stunde bläst Chad zum Abflug. Härter und immer härter schlägt das Wasser unter die Schwimmer, bis die Cessna abhebt. Der Ausflug hat seine Spuren hinterlassen. Eine ruhige Atmosphäre herrscht in der Flugzeugkabine. In Handtücher gehüllt oder in Sommerkleidung mit Flecken von nassen Badesachen sitzen die Touristen in der Kabine und geben erst einmal keinen Laut von sich.

Stefan Weißenborn